

Ophthalmologische Nachrichten

G 111 38

Zeitung für die Augenheilkunde

07/2008



Auf rosa Rezept

Novartis und der AOK-Bundesverband regeln in einem Rahmenvertrag die Erstattung von Lucentis auf Kassenrezept. Seite 3

In der Hoch-Ebene

Auf hohem Niveau in der Ebene angekommen - diesen Eindruck hatte mancher Gast von der DOC. Zeit, sich neu zu erfinden. Seite 8

Unter Beobachtung

Drei Zentren testen derzeit die 360°-Kanaloplastik. Prof. Körber (Köln) ist einer der beteiligten Chirurgen. Ein erstes Fazit. Seite 9

Gesucht wird die „Win-win-win-Situation“

Diskussion um neue Erstattungsmodelle für Sonder-IOL

Forum

Sehtest mit Zacken:
6,4 Millionen kleine „Sehteste“ werden in diesem Jahr rund um die Welt verschickt. Das Bundesfinanzministerium hat zum 100-jährigen Bestehen der CBM eine Sonderbriefmarke mit Sehprobentafel-Motiv herausgegeben. Seite 2

Berufspolitik

BDOC-Mitgliederumfrage:
Der BDOC befürchtet als eine Folge des Gesundheitsfonds die Angleichung der Scheinschnitte zwischen Operateuren und konservativen Augenärzten durch „Korrekturen“ nach unten. Um Gegenargumente zu sammeln, hat der BDOC eine Mitgliederumfrage gestartet. Seite 3

Spitzenverband tot?
Die für Juli geplante Gründung des Spitzenverbands der Fachärzte ist abgesagt worden. Unterdessen bilden sich kleinere Zusammenschlüsse von Facharztgruppen, so auch die „Potsdamer Runde“ mit Beteiligung des BVA. Seite 3

Kliniken und Praxen

OcuNet offen für Praxen:
Der OcuNet Verbund hat sich über den Kreis seiner chirurgischen Zentren hinaus nach außen geöffnet. 352 primär konservative Augenarztpraxen haben sich als OcuNet Praxen den Qualitäts-Ansprüchen des Verbunds verpflichtet. Seite 4

Studienteilnehmer gesucht:
Die Uni-Augenklinik Heidelberg sucht noch Teilnehmer für eine Studie zur intrastromalen Presbyopiekorrektur per FS-Laser. Seite 5

Schweiz

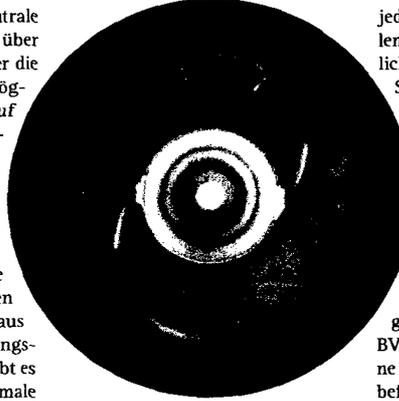
Swiss Eye Research Meeting:
Das „Swiss Eye Research Meeting“ in Brunnen bot Gelegenheit zur Diskussion neuester ophthalmologischer Grundlagenforschung. ON-Kolumnist Dr. Klaus Duffner sprach mit Organisator Prof. Christian Grimm vom Universitätsspital Zürich. Seite 7

KÖLN (dk) - Die Kataraktchirurgie ist dank vielfältiger Innovationen auf dem IOL-Sektor fließend in die refraktive Chirurgie übergegangen. Doch trotz der geschätzten jährlich rund 600.000 Katarakt-OPs dürfte der Anteil der in Deutschland implantierten Sonder-IOL laut Branchenkennern nur zwischen maximal drei und fünf Prozent liegen. Der Grund hierfür ist weniger das Desinteresse der Patienten als vielmehr die geltende Erstattungsregelung: Wer eine Sonderlinse wünscht, muss die gesamten Kosten privat bezahlen - null Erstattung.

Im EBM wird die Kataraktoperation abrechnungstechnisch als Einheit behandelt, die auch die monofokale IOL einschließt. Eine Trennung zwischen den ärztlichen Leistungen einerseits und der Linse andererseits ist nicht möglich. Verständlicherweise kommt gerade aus der Industrie heraus der Wunsch auf, diese Abrechnungseinheit aufzubrechen, um mehr Raum für Sonder-IOL zu schaffen. Vor diesem Hintergrund hat sich erst im Mai die Initiative Grauer Star gebildet. Dies ist eine gemeinsame Aktion neun im Fachbereich Augenheilkunde (FBA) des BVMed zusammengeschlossener Unternehmen. Ziel

ist eine allgemeine, produktneutrale Information der Bevölkerung über den Grauen Star, aber auch über die individuellen Behandlungsmöglichkeiten mit Sonder-IOL. Auf ihrer Homepage www.initiative-grauerstar.de trifft die Initiative keine detaillierte Aussage zu den Kosten, sondern verweist auf die Beratung durch den Augenarzt.

Das heißt aber nicht, dass die Unternehmen keine detaillierten Vorstellungen hätten, wie ein aus ihrer Sicht besseres Abrechnungsmodell aussehen könnte. Hier gibt es eine optimale und eine suboptimale Lösung. Die bessere Lösung wäre aus Sicht der Industrie das Differenz- oder Zuzahlungsmodell, das aber in der Umsetzung als so langfristig eingeschätzt wird, dass man zumindest vorübergehend die zweitbeste Lösung - das partielle Selbstzahler-



In den Blick genommen: Sonder-IOL

modell - akzeptieren würde. Die Vorstellungen der Industrie sind jedoch bislang nicht deckungsgleich mit den Vorstellungen in der Ärzteschaft. Der BVA warnt sogar ausdrücklich vor

Modelle im Vergleich

Differenzzahlungsmodell: Jeder durch die Sonder-IOL erzeugte zusätzliche Aufwand bei den ärztlichen Leistungen und den Materialkosten wäre privat zu zahlen. Der Erstattungsumfang einer „konventionellen“ Katarakt-OP bliebe erhalten. Der Patient zahlt nur die Differenzen, die das „Mehr“ ausmachen.

Partielles Selbstzahlermodell: Hier wird lediglich die Entfernung der getrübbten Linse als erstattungsfähiger Teil der Gesamtbehandlung betrachtet. Alle Diagnose-, Beratungs- und Implantations-Leistungen sowie die kompletten Kosten der Sonder-IOL würden privat abgerechnet.

Charité: Verlängerung nach Eigentor

BERLIN (ms) - Die Neubesetzung des Lehrstuhls für Augenheilkunde an der Charité ist noch unentschieden. Mit der fast schon heimlichen Ausschreibung dieser wohl wichtigsten Position der deutschen Augenheilkunde (wir berichteten) hatte das Dekanat Verwunderung und Stirnrunzeln ausgelöst.

Obwohl viele potenzielle Bewerber auf diese Ausschreibung gewartet hatten, entdeckten sie die Stellenanzeige erst, als die Bewerbungsfrist

schon abgelaufen war. Vorhersehbares Ergebnis: Die Resonanz auf die Ausschreibung fiel mager aus. Ganze neun Bewerber und Bewerberinnen hatten sich um die Professorenstelle bemüht. Diese aber hat erhebliches Gewicht: Verbunden mit der Stelle ist die Vertretung der Augenheilkunde in der Berliner Universitätsmedizin Charité sowie die Leitung zweier Augenkliniken und einer Ambulanz in Berlin-Mitte. Jetzt haben interessierte Augenärzte noch bis zum 15. Juli Zeit, ihre Bewerbung einzureichen.

Der Anzeigentext zu der Stelle mit der „Dienststart: Professuren/Juniorprofessuren“ ist unverändert. Immerhin lässt sich die Anzeige in der Stellenbörse der Charité jetzt leichter finden: Sie steht ganz oben - als Stellenanzeige mit dem ältesten Veröffentlichungsdatum.

Eine echte Neuausschreibung ist allerdings nicht geplant. Ebenso gibt es keine erneute Stellenanzeige in den einschlägigen Zeitschriften. Auf die Veröffentlichung im „Deutschen Ärzteblatt“, dem wichtigsten

Stellenmarkt für medizinische Führungspositionen, hatte man bei der Ausschreibung verzichtet.

Darüber hinaus, so teilte das Dekanat den ON mit, werde die Stellenanzeige direkt an die Fachgesellschaften und die Dekanate der medizinischen Fakultäten verteilt - Direktmarketing als Lösung für ein schwieriges Vermittlungsproblem? Zwischenzeitlich haben alle deutschen Ordinarien dieses Mailing erhalten. Die ON werden weiter berichten. ■